

Sonderauswertung des CEWS: Retrospektive Verlaufsanalyse von Karriereverläufen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Löther, Andrea

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Löther, A. (2009). Sonderauswertung des CEWS: Retrospektive Verlaufsanalyse von Karriereverläufen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In *Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung: 13. Fortschreibung des Datenmaterials (2007/2008) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen* (S. 18-34). Bonn: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46668-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sonderauswertung des CEWS: Retrospektive Verlaufsanalyse von Karriereverläufen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Wie stellt sich der Karriereverlauf für Frauen und Männer in der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ dar, die insgesamt eine weitgehend ausgeglichene Beteiligung beider Geschlechter bei den Studierenden aufweist? Welche disziplinären Unterschiede lassen sich innerhalb der Fächergruppe feststellen? Welche Qualifikationsstufen erweisen sich als die entscheidenden Hindernisse für Frauen auf dem Weg in eine wissenschaftliche Karriere? Diese Fragestellungen wurden in der vorliegenden Sonderauswertung des CEWS untersucht.

Diese Fächergruppe hat mit 18,9% (2007) einen über dem Durchschnitt aller Fächer (16,2%) liegenden Frauenanteil an den Professuren, der jedoch deutlich unter dem Anteil in den Sprach- und Kulturwissenschaften (28,1%) liegt. Innerhalb der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ gleichen sich die Karrieremuster weitgehend, wobei die Promotion und die Habilitation entscheidende Barrieren darstellen. Eine Ausnahme bildet das Fach „Wirtschaftsingenieurwesen“, bei dem – ähnlich wie in den Ingenieurwissenschaften – der Studienzugang die entscheidende Hürde ist. Der niedrige Frauenanteil von knapp über 10% zu Studienbeginn bleibt in diesem Fach aber bis zu den Qualifikationsstufen Promotion und Professur erhalten.

Mit der Sonderauswertung „Kohortenanalyse und Übergangsquoten“ legte das Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS für die 9. Fortschreibung „Frauen in Führungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“ erstmals ein Instrument vor, das Karriereverläufe in der Wissenschaft retrospektiv ausgehend von den Berufungsdaten und differenziert nach Fächergruppen analysiert (BLK 2005). Mit der 11. Fortschreibung wurde dieses Instrument für eine Differenzierung nach Fächern (wie z.B. Rechtswissenschaft) weiterentwickelt (CEWS 2007).¹⁴ Zwar liegen keine nach Fächern differenzierten Berufungsdaten vor, aus den Untersuchungen der Fächergruppen ist aber bekannt, dass der Frauenanteil an den Erstberufungen (Berufungen auf W2-Professuren) in fast allen Fächergruppen im Vergleich zur Habilitation nicht sinkt (vgl. Abbildung 1). In der Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist der Frauenanteil an diesen Berufungen sogar höher als ihr Anteil an den Habilitationen (vgl. Abbildung 2).¹⁵ Auf dieser Erkenntnis basierend, ist eine fächerspezifische Analyse des Karriereverlaufs bis zur Habilitation möglich, um relevante fachspezifische Aussagen über die Entwicklung von Frauen- und Männeranteilen im wissenschaftlichen Qualifikationsprozess zu treffen.

¹⁴ Zur Entwicklung und Nutzung des Instruments der retrospektiven Analyse von Karriereverläufen vgl. auch Lind 2007, Lind / Lötter 2007, Wissenschaftsrat 2007, HRK 2006, Lötter 2006.

¹⁵ Mögliche Gründe für diesen Umstand werden unten (s. S.22) erörtert.

Die vorliegende Analyse der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften schließt die Reihe fächerspezifischer Untersuchungen der Qualifikationswege ab. Vorangegangen sind Analysen in den Sprach- und Kulturwissenschaften (CEWS 2007) sowie den Naturwissenschaften und Mathematik (CEWS 2008). Untersucht werden vorliegend die fünf großen Fächer, Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen, die 1994, in der Analyse werden die Studierendendaten für dieses Jahr erhoben, von 80% der Studierenden der gesamten Fächergruppe (einschließlich Studierenden an Fachhochschulen) belegt wurden.

1. Methodik

Ausgehend von den Habilitationen der Jahre 2006-2008 wird ein idealtypischer Qualifikationsverlauf rekonstruiert. Für die entscheidenden Qualifikationsschritte werden die Frauen- und Männeranteile berechnet: Studienbeginn 1990-1992, Studierende 1994, Studienabschluss 1996-1998 und Promotionen 2000-2002. Die Wahl dieser Zeitschnitte wurde in der 9. Fortschreibung des Datenmaterials erläutert (BLK 2005: Sonderauswertung: 1-2).

Die Bestandsdaten über den Frauenanteil an Professuren sowie am hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal sind – abgesetzt – in die graphischen Darstellungen mit aufgenommen.¹⁶ Als (End-)Punkte einer retrospektiven Verlaufsanalyse können sie nicht genutzt werden: Unter den Professorinnen und Professoren sind Personen im Alter von Mitte 30 bis Ende 60 vertreten. Als die Kohorte der heute über 60jährigen ihre wissenschaftliche Karriere begann, studierten deutlich weniger Frauen als in der Kohorte der heute 30-40jährigen. Das vorhandene Potenzial an qualifizierten Wissenschaftlerinnen veränderte sich also im Laufe der Zeit. Dieser Umstand wird in Zugangsdaten, nicht jedoch in Bestandsdaten deutlich.

Die untersuchten Fächer werden sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen studiert. Da im Regelfall jedoch ausschließlich die Abschlüsse an Universitäten in eine wissenschaftliche Karriere münden, wurden für die Studienanfänger/innen, die Studierenden und die Abschlüsse ausschließlich die Daten der Universitäten aufgenommen. Zahlenmäßig ist der Ausschluss der Fachhochschulen vor allem für die Wirtschaftswissenschaften und das Wirtschaftsingenieurwesen relevant; 46% der Studierenden in den Wirtschaftswissenschaften und 56% der Studierenden im Wirtschaftsingenieurwesen studierten 1994 an einer Fachhochschule. Nach Studienabschlüssen konnte bei den Studienanfänger/innen und den Studierenden nicht unterschieden werden, doch sind Verzerrungen durch die Lehramtsstudiengänge, die im Regelfall nicht zu einer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung führen, für die untersuchten Studienfächer nicht zu erwarten, da Fächer wie Wirtschaftswissenschaften kaum für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen oder für die Sekundarstufe 1 studiert werden können. Aller-

¹⁶ Das hauptberufliche wissenschaftliche Personal beinhaltet Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Die Gruppe der Professuren beinhaltet die C2-C4- sowie die W1-, W2- und W3-Professuren. Beide Zuordnungen entsprechen denen des Statistischen Bundesamtes. Wenn die W1-Professuren herausgerechnet werden, verringert sich der Frauenanteil in der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ von 10,7% auf 10,3% (2007).

dings wurden für die Sozialwissenschaften lediglich die Daten der Fächer „Sozialwissenschaften“ und „Soziologie“ aufgenommen und das Fach „Sozialkunde“ ausgeschlossen.

Als Studienabschlüsse wurden folgende Daten aufgenommen:

- Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen
- Lehramtsprüfungen

Mit dieser Begrenzung werden über die Hälfte der Studierenden erfasst. Der Frauenanteil in dieser Auswahl – also eingeschränkt auf die Hochschulart Universität und eine Auswahl bestimmter Fächer – beträgt 37%, während der Frauenanteil an den Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften insgesamt 41% beträgt (1994).

2. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Vergleich aller Fächergruppen

Aus der Sonderauswertung von 2005 wissen wir, dass in Fächergruppen, in denen überproportional viele Frauen studieren (Sprach- und Kulturwissenschaften, Kunst/Kunstwissenschaften und Veterinärmedizin mit jeweils über 60% Studentinnen), die Differenz zwischen dem Frauenanteil zu Studienbeginn und dem an den Berufungen besonders hoch ist. Die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat einen ähnlichen Studentinnenanteil wie der Durchschnitt aller Fächergruppen und auch die idealtypischen Karriereverläufe gleichen sich. Ein erster Verlust an weiblichem Potenzial findet mit dem Übergang zum Studium statt: Deutlich weniger Frauen als Männer realisierten zu Beginn der 1990er Jahre ihre Hochschulberechtigung in einem Studium.¹⁷ Sowohl beim Übergang zur Promotion als auch beim Übergang zur Habilitation sinkt der Frauenanteil deutlich (vgl. Abbildung 1 und Abbildung 2). Während im Durchschnitt aller Fächergruppen die Habilitation eine noch größere Barriere ist als die Promotion, geht der Frauenanteil in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stärker bei der Promotion (14 Prozentpunkte gegenüber 7 Prozentpunkten für alle Fächergruppen) als bei der Habilitation zurück (6 Prozentpunkte gegenüber 11 Prozentpunkten für alle Fächergruppen). Indem die Promotion die größere Hürde ist, ähneln die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften den Sprach- und Kulturwissenschaften, die ebenfalls einen stärkeren Verlust des weiblichen Potenzials beim Übergang zur Promotion zu verzeichnen haben.

¹⁷ Vgl. Heine et al. 2004. Die Brutto-Studierquote ein halbes Jahr nach Schulabschluss lag 1990 bei Frauen bei 69%, bei Männern bei 82%.

Abbildung 1 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung 1990-2008, alle Fächergruppen

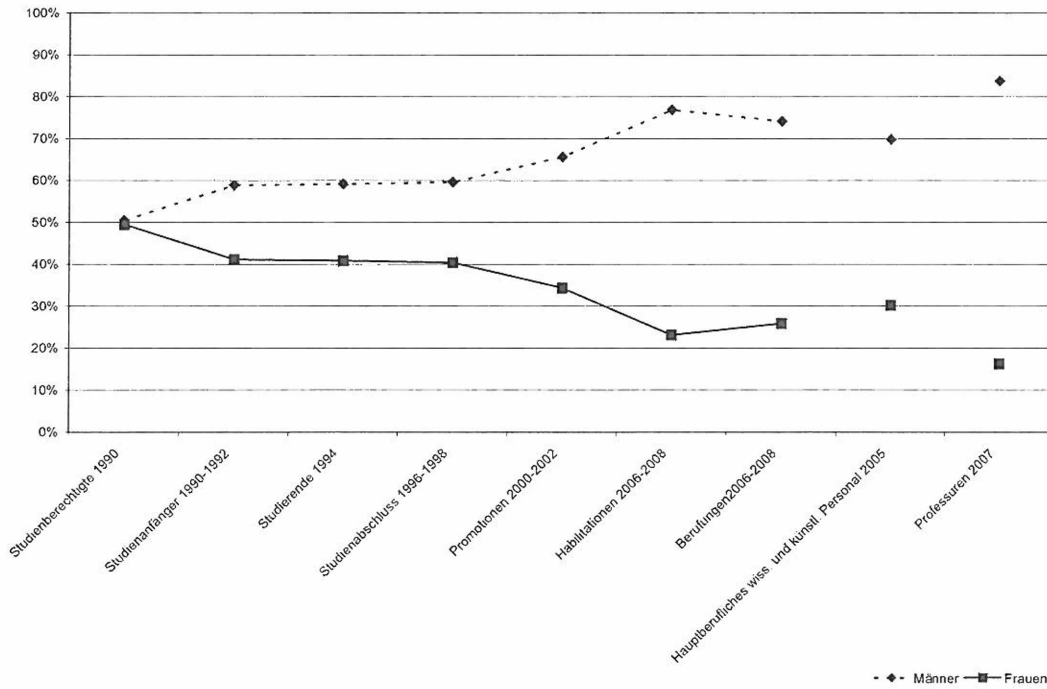
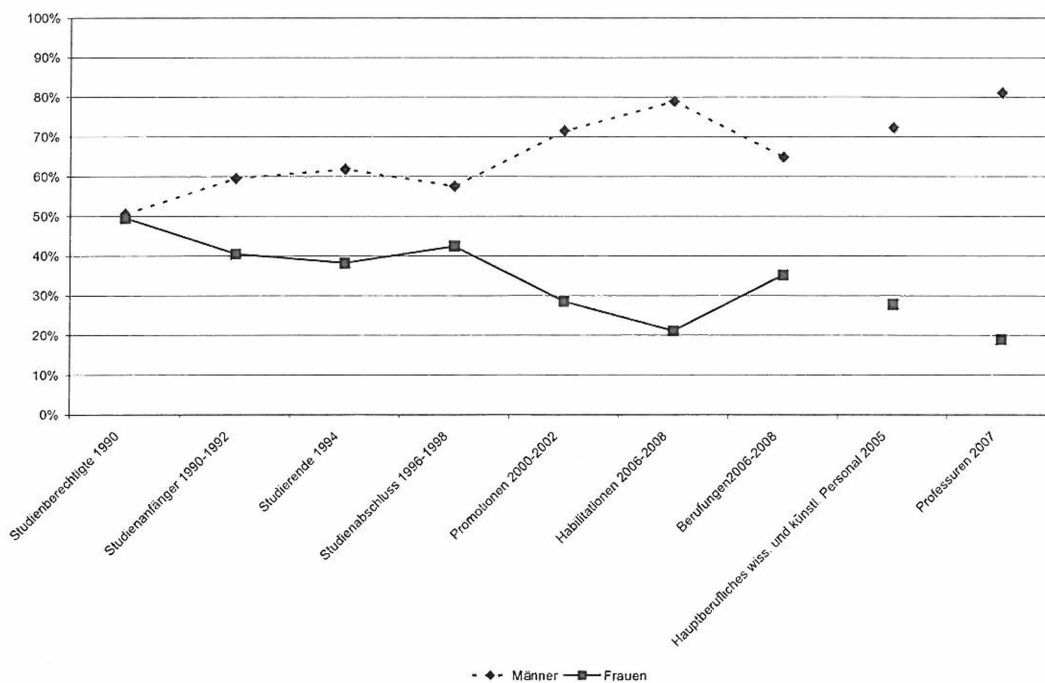


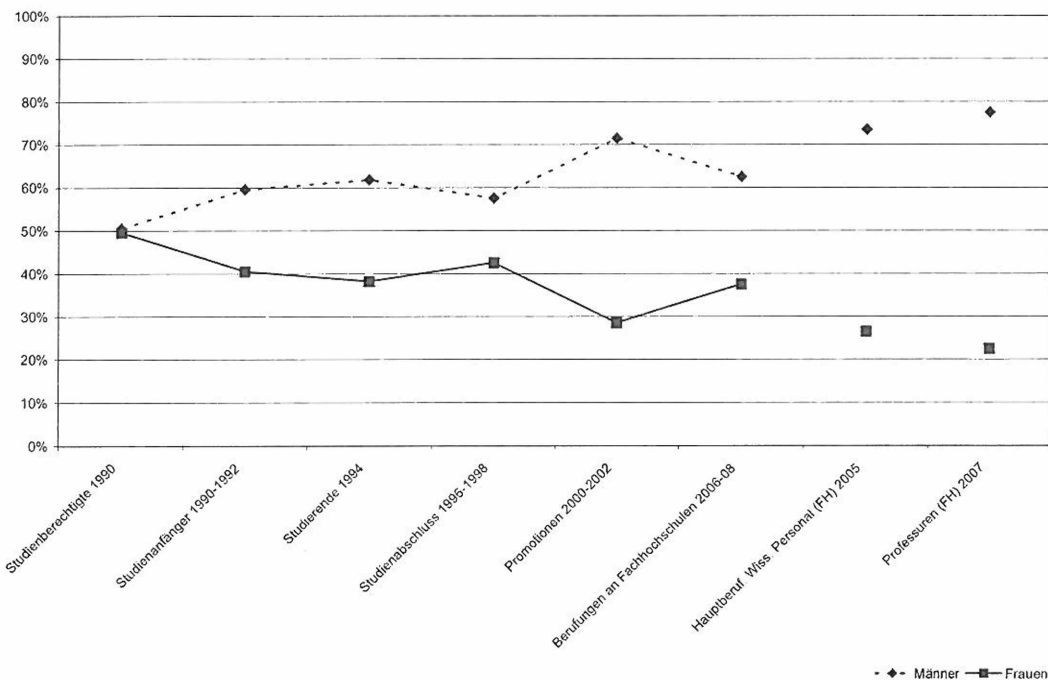
Abbildung 2 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung 1990-2008, Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften



Auffällig ist, dass in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Frauenanteil an den Erstberufungen deutlich über dem Frauenanteil an den Habilitationen liegt, während im Durchschnitt aller Fächergruppen die Frauenanteile an den Habilitationen und den Erstberufungen in etwa gleich hoch sind. Eine Vermutung ist, dass sich dies unter anderem mit den Fachhochschulprofessuren erklären lässt, die in dieser Fächergruppe eine hohe Bedeutung haben und für die nicht die Habilitation oder vergleichbare Leistungen, sondern die Promotion und Berufserfahrungen Eingangsvoraussetzung sind: 53% aller Professuren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften waren 2007 an Fachhochschulen, 42% an Universitäten angesiedelt. 63% der Professorinnen sind an Fachhochschulen tätig; im Vergleich zu 51% Professoren.¹⁸

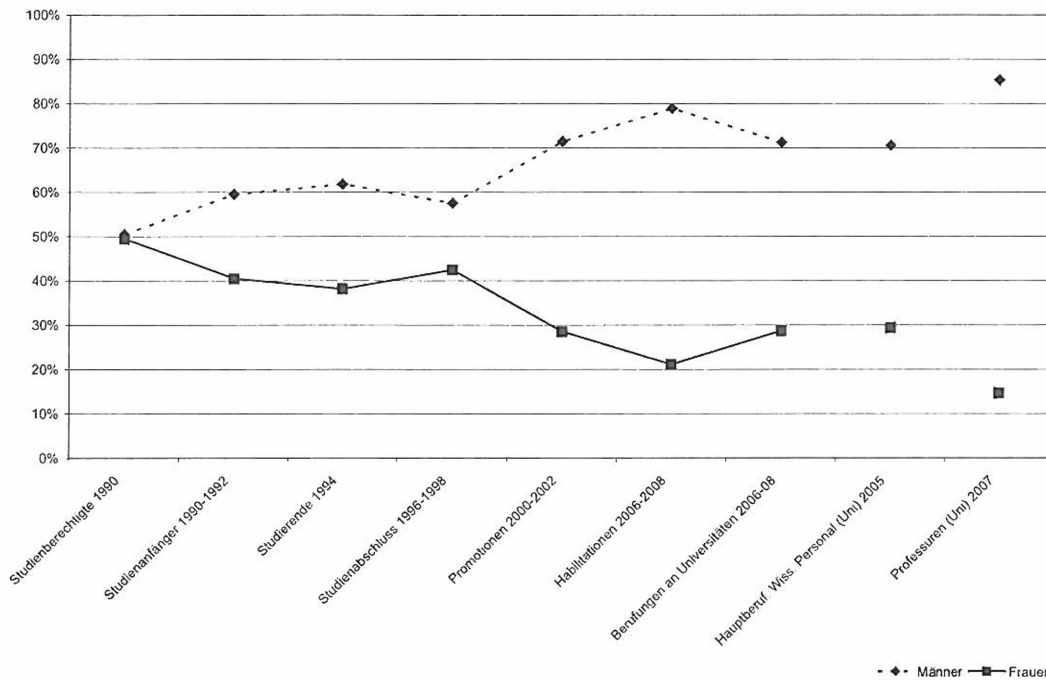
Deshalb erscheint es sinnvoll, die Karriereverläufe getrennt nach Universitäten und Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) zu betrachten.

Abbildung 3 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung an Fachhochschulen 1990-2008, Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften



¹⁸ Berechnungen des CEWS auf der Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes. Der Rest fällt auf Kunsthochschulen und Verwaltungsfachhochschulen.

Abbildung 4 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung an Universitäten 1990-2008, Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

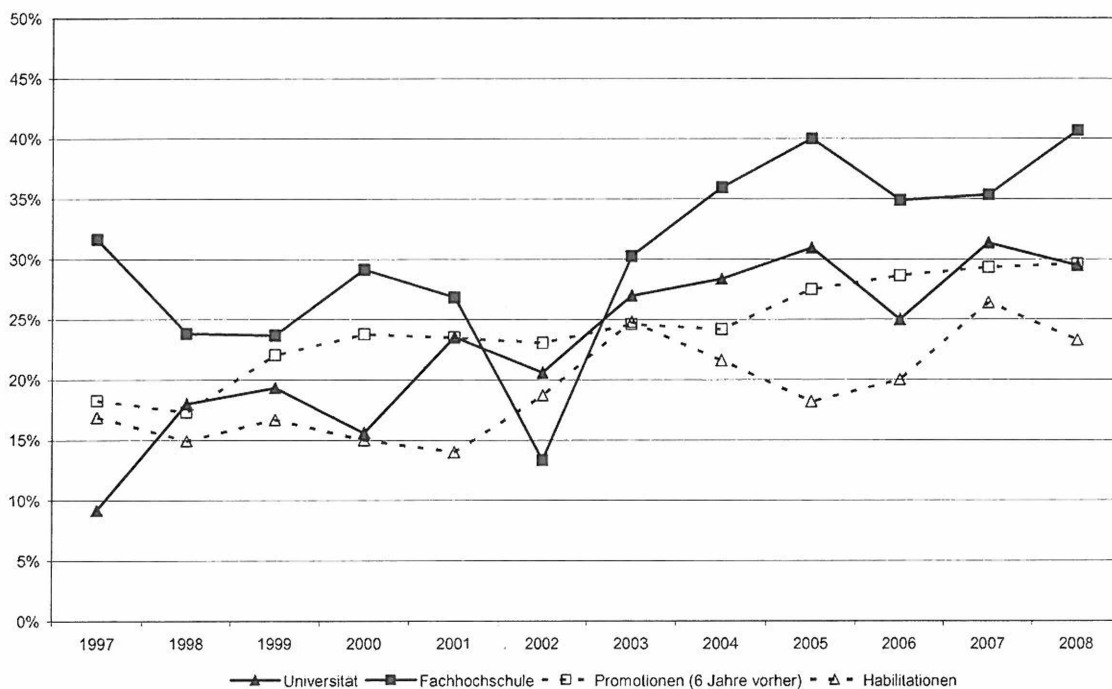


2008 wurden 273 W2-Professor/innen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen berufen gegenüber 95 Professor/innen an Universitäten. Der Frauenanteil an diesen Berufungen lag an den Fachhochschulen bei 41%, bei den Universitäten lediglich bei 30% (vgl. Tabellen 5.2.1 und 5.2.2 im Datenteil). Für die Jahre 2006 – 2008, die in dieser Analyse summiert betrachtet werden, wurden an den Fachhochschulen 38% der Berufungen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Frauen vergeben, an den Universität 29% (vgl. Abbildung 3 und Abbildung 4). Auch ist der Professorinnenanteil in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen deutlich höher als an Universitäten (22,5% an Fachhochschulen gegenüber 14,7% an Universitäten). Wird jedoch die jeweils notwendige Qualifikation – die Promotion bei den Fachhochschul- und die Habilitation bei den Universitätsprofessuren – in Beziehung zu den Berufungen gesetzt, entfällt der Unterschied zwischen den Hochschularten: An Fachhochschulen und Universitäten gleichermaßen liegt der Frauenanteil an den Berufungen in den Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften jeweils acht bis neun Prozentpunkte über dem Frauenanteil an der notwendigen Qualifikation. In beiden Hochschultypen sind die Frauenanteile an den Professuren 14 - 15 Prozentpunkte niedriger als an den Berufungen.

Somit erklärt der hohe Anteil an Fachhochschulprofessuren, für die mit der Qualifikationsvoraussetzung Promotion ein größerer Pool an qualifizierten Wissenschaftlerinnen vorhanden ist als bei Universitätsprofessuren, nicht hinreichend den hohen Frauenanteil an den Berufungen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Vielmehr wird sowohl an Fachhoch-

schulen als auch an Universitäten ein höherer Anteil an Frauen auf W2-Professuren berufen, als es ihr Anteil an den vorhergehenden wissenschaftlichen Qualifikationen vermuten lässt. Aus der statistischen Analyse lässt sich also eine aktive, gleichstellungsorientierte Berufungspolitik der Hochschulen für diese Fächergruppen ablesen. Dieses Muster ist nicht neu, wie Abbildung 5 zeigt: Seit 1997, dem Beginn der Erhebung von Berufungsdaten, liegen die Frauenanteile auf die Berufungen fast durchgängig über den Anteilen an den entsprechenden Qualifikationen.

Abbildung 5 Frauenanteile an Berufungen auf C3/W2-Professuren an Universitäten und C2 / W2-Professuren an Fachhochschulen sowie an Promotionen und Habilitationen, 1997-2008, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften¹⁹



Anders als in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, findet innerhalb der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften keine ausgeprägte geschlechtsspezifische Studienfachwahl statt, zeigt sich jedoch wenn zwischen Universitäten und Fachhochschulen unterschieden wird. An Universitäten studieren über drei Viertel aller Studierenden dieser Fächergruppe Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften (vgl. Abbildung 6). Während jedoch bei den Männern die Wirtschaftswissenschaften mit 50% das deutlich beliebteste Fach sind, verteilen Frauen ihre Gunst zu gleichen Teilen auf Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. An Fachhochschulen sind die Unterschiede ausgeprägter (vgl. Abbildung 7): Wirtschaftswissenschaften sind bei den Männern mit 60% das deutlich beliebteste Fach. Dagegen sind fast gleich

¹⁹ Datenquellen: Berufungsdaten nach BLK bzw. GWK; Promotions- und Habilitationsdaten nach Statistischem Bundesamt. Die Daten für 2002 scheinen unvollständig zu sein: Die Daten der BLK weisen 30 Berufungen auf C2-Professuren an Fachhochschulen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus, gegenüber 205 im Jahr 2001 und 169 im Jahr 2003.

viele Fachhochschulstudentinnen in Sozialwesen wie in Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben. Deutliche Geschlechterunterschiede gibt es beim Wirtschaftsingenieurwesen. Wirtschaftsingenieurwesen hat bei den Studentinnen an Universitäten und Fachhochschulen fast keine Bedeutung, während an Fachhochschulen 20% der Männer dieses Fach studieren, eben so viele wie Sozialwesen.

Abbildung 6 Verteilung der Studentinnen und Studenten auf die einzelnen Fächer (1994, Universitäten)

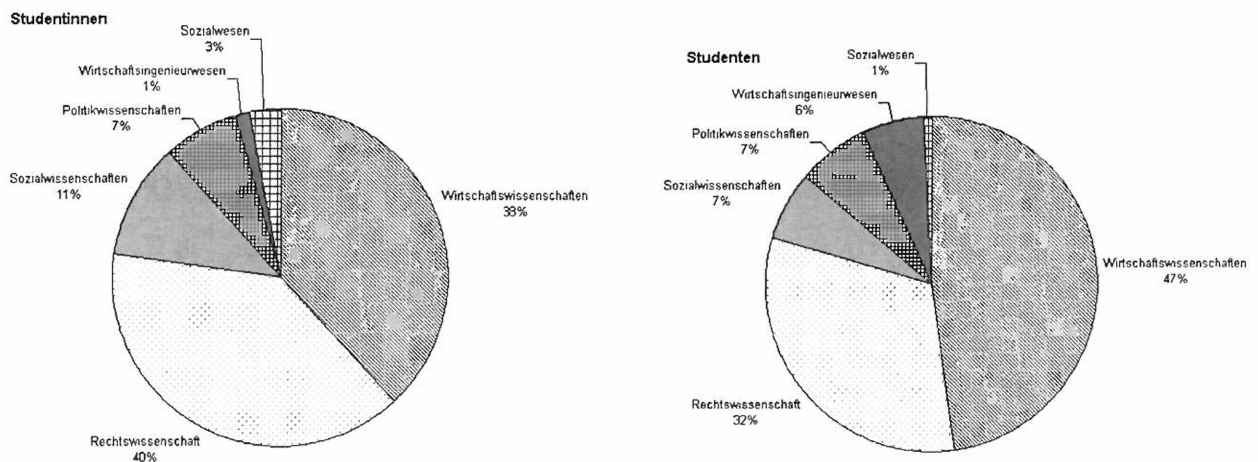
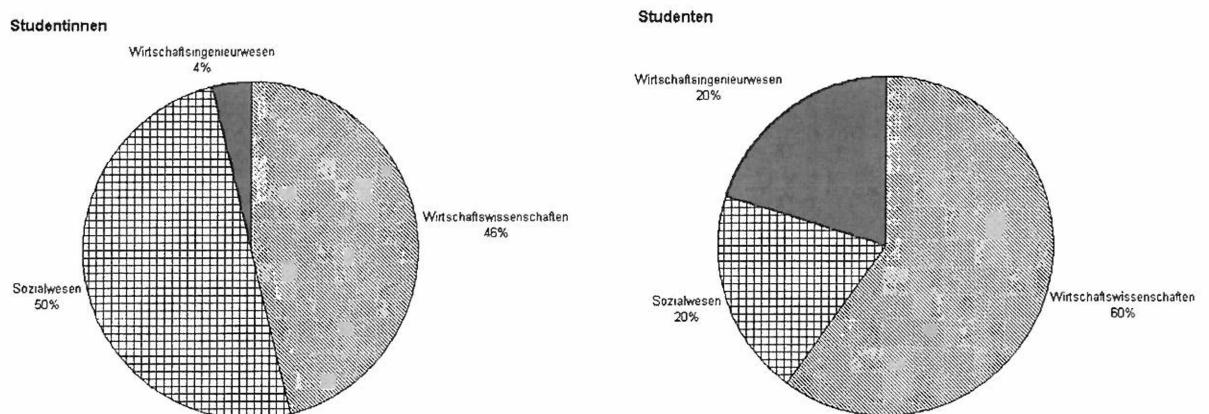


Abbildung 7 Verteilung der Studentinnen und Studenten auf die einzelnen Fächer (1994, Fachhochschulen)



Im Folgenden soll untersucht werden, ob und in welcher Weise sich die rechts, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächer bezüglich der Qualifikationsverläufe von Frauen und Männern unterscheiden.

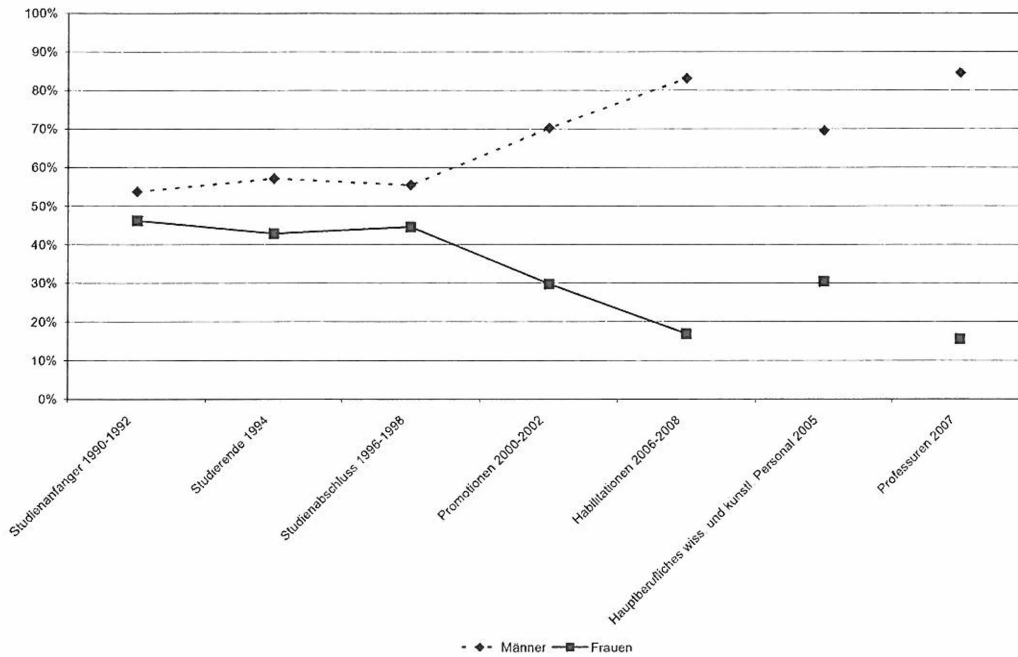
3. Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften

Insgesamt weisen die Fächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – mit Ausnahme des Wirtschaftsingenieurwesens – ähnliche Verlaufsmuster auf: Wie für die Fächergruppe insgesamt, erweisen sich auch für die einzelnen Fächer die Promotion und die Habilitation als entscheidende Qualifikationsstufen, an denen der Frauenanteil deutlich sinkt. Unterschiede zeigen sich jedoch im Ausmaß des Verlustes an weiblichem Potenzial.

Den größten Verlust weist die Rechtswissenschaft auf (vgl. Abbildung 8): Von einem ausgeglichenem Geschlechterverhältnis an den Abschlüssen sinkt der Frauenanteil um 15 Prozentpunkte beim Übergang zur Promotion und um weitere 13 Prozentpunkte zur Habilitation. Die Promotionsintensität der Männer ist mit 16,5% fast doppelt so hoch wie die der Frauen (8,7%). Ein Grund für die besondere Schwierigkeit, Frauen in die wissenschaftliche Karriere des Fachs zu integrieren, mag in der Tatsache liegen, dass die Rechtswissenschaft zu Beginn der 1970er Jahre mit einem Studentinnenanteil von 15% noch ein ausgesprochenes Männerfach war und deutlich unter dem Studentinnenanteil aller Fächer lag (30%). Das Fach wandelte sich bis zum Ende 1980er Jahre zu einem Fach mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis bei den Studierenden; seit Mitte der 1980er Jahre liegt der Studentinnenanteil in dieser Fächergruppe leicht über dem Studentinnenanteil aller Fächer. Weitere fachspezifische Gründe wie beispielsweise die Berufsperspektiven von Studienanfängerinnen und -anfängern oder geschlechterspezifische Schwerpunktsetzung müssten genauer untersucht werden.²⁰

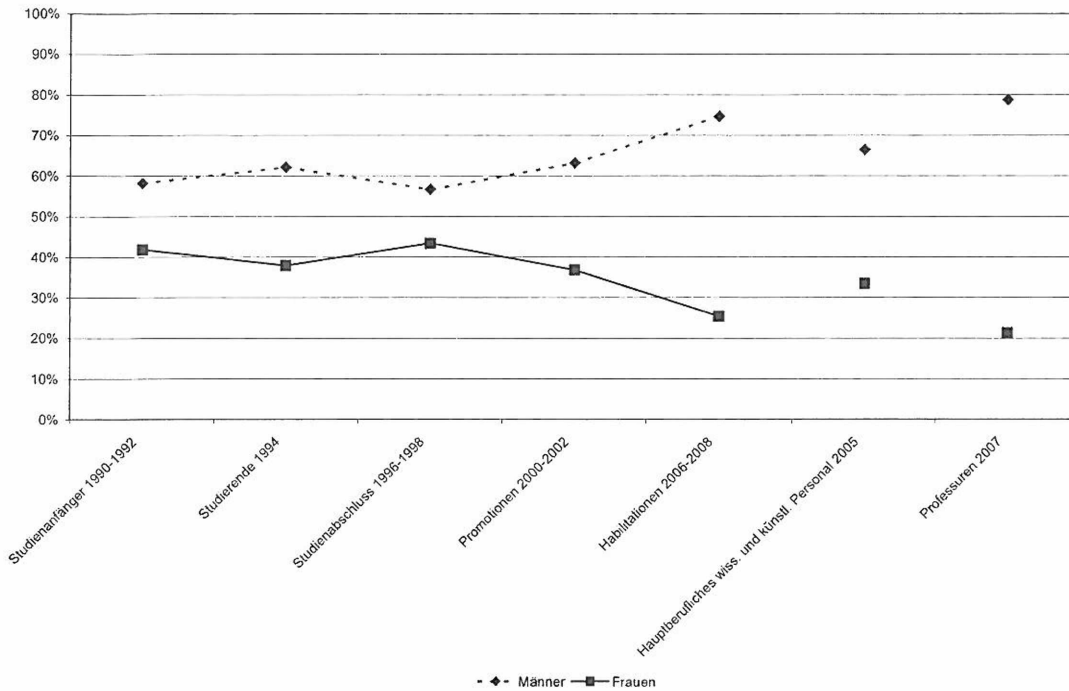
²⁰ Es gibt zwar inzwischen eine feministische Rechtswissenschaft mit entsprechender Literatur (vgl. Baer 2004) jedoch keine Studie zur fachspezifischen Situation von Frauen in der Rechtswissenschaft.

Abbildung 8 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung, 1990-2008, Rechtswissenschaft



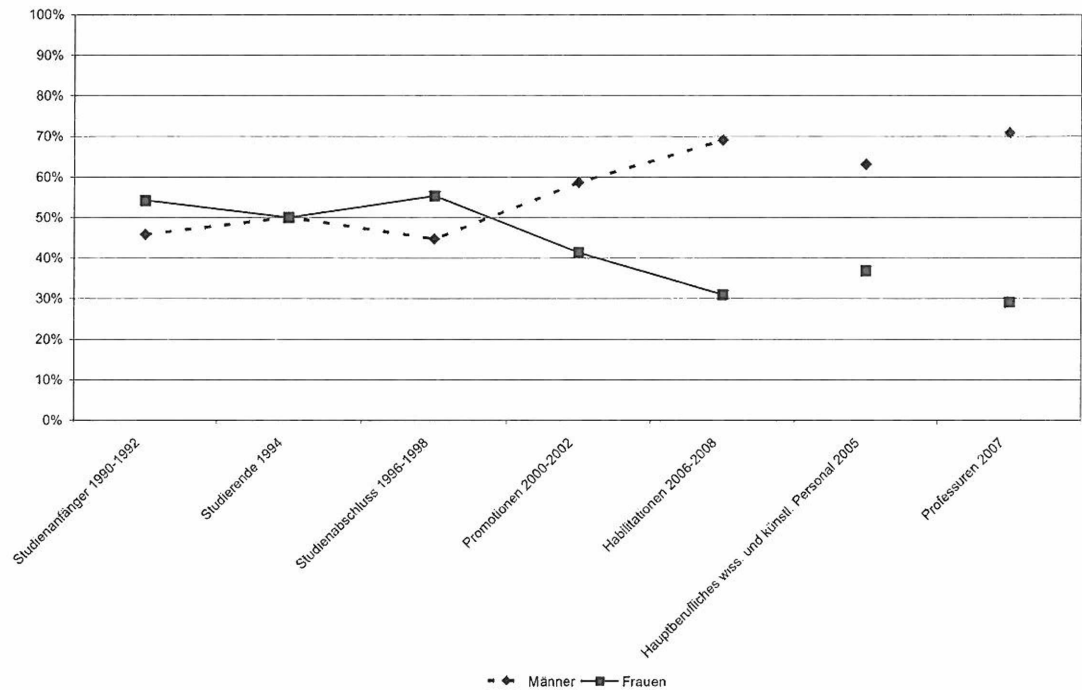
Die Politikwissenschaften hatten zu Beginn der 1990er Jahre mit rund 40% Studentinnen einen ähnlich hohen Frauenanteil wie die Rechtswissenschaft, jedoch einen geringen Rückgang im wissenschaftlichen Qualifikationslauf. Zwar ist der Verlust beim Übergang von der Promotion zur Habilitation mit 12 Prozentpunkten ähnlich hoch. Er sinkt jedoch gegenüber den Rechtswissenschaft sowie den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften insgesamt zwischen Studienabschluss und Promotion in den Politikwissenschaften nicht so stark (7 Prozentpunkte). Die Promotionsintensität von Frauen und Männern unterscheidet sich um 4 Prozentpunkte (17,6% vs. 13,4%). Allerdings liegt in den Politikwissenschaften der Professorinnenanteil stärker unter dem Frauenanteil an den Habilitationen als in den anderen untersuchten Fächern.

Abbildung 9 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung, 1999-2008, Politikwissenschaften



Einen ähnlich hohen Verlust wie die Rechtswissenschaft weisen die Sozialwissenschaften auf, das einzige untersuchte Fach mit einem Frauenanteil von über 50% (vgl. Abbildung 10). Beim Übergang vom Studienabschluss zur Promotion sinkt der Frauenanteil um 14 Prozentpunkte, im weiteren Qualifikationsverlauf zur Habilitation nochmals um 10 Prozentpunkte. Promotion und Habilitation erweisen sich damit gleichermaßen als Hindernisse. Insgesamt jedoch haben die Sozialwissenschaften die höchsten Frauenanteile an Promotionen, Habilitationen und Professuren unter den untersuchten Fächern.

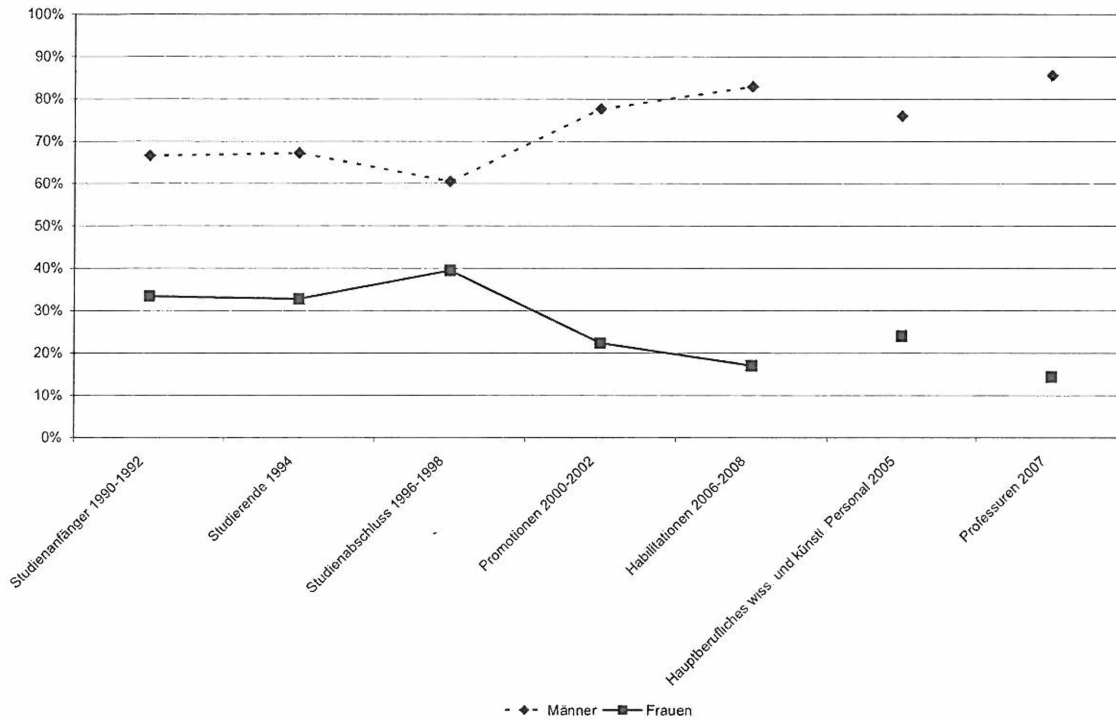
Abbildung 10 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung, 1990-2008, Sozialwissenschaften



Ähnlich wie die Rechtswissenschaft waren die Wirtschaftswissenschaften in den 1970er Jahren ein Männerfach; der Studentinnenanteil beispielsweise in Betriebswirtschaft lag 1972 bei 11%. Auch in der untersuchten Jahrgängen, die zu Beginn der 1990er Jahre ihr Studium begannen, lag der Studentinnenanteil bei einem Drittel und damit deutlich unter dem Anteil in Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften. Im weiteren Verlauf erweist sich die Promotion als besondere Hürde: Der Frauenanteil sinkt um 17 Prozentpunkte gegenüber den Studienabschlüssen. Die Promotionsintensität von Frauen und Männern ist in den Wirtschaftswissenschaften deutlich geringer als in den drei anderen Fächern; Absolventinnen der Wirtschaftswissenschaften entscheiden sich dann nochmals seltener für eine Promotion als ihre Kommilitonen.²¹ Beim Übergang zur Habilitation fällt der Rückgang mit 5 Prozentpunkten dann jedoch vergleichsweise gering aus.

²¹ Zur geschlechterspezifischen Situation von Promovendinnen in den Wirtschaftswissenschaften vgl. Krell et al. 2005.

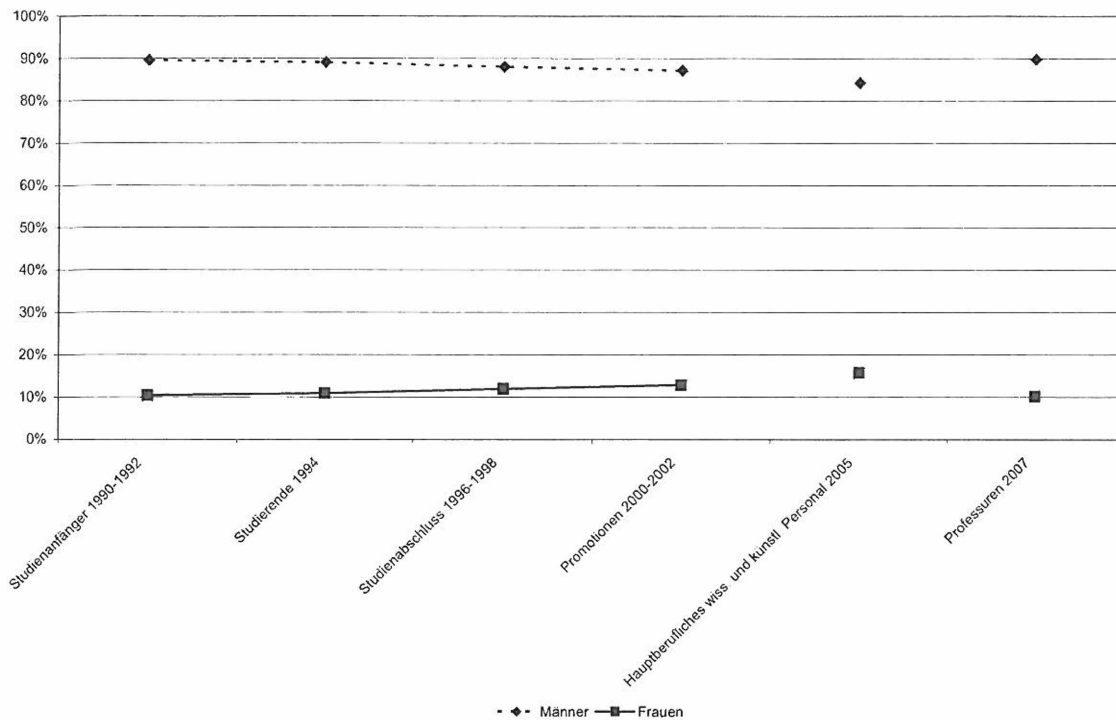
Abbildung 11 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung, 1990-2008, Wirtschaftswissenschaften



4. Wirtschaftsingenieurwesen

Das geschlechterspezifische Qualifikationsmuster des Fachs „Wirtschaftsingenieurwesen“ fällt aus der Gruppe der bisher behandelten Fächer heraus und verweist das Fach in die Ingenieurwissenschaften (Lind / Löther 2007): Entscheidend ist die Barriere beim Studienzugang selber, während im Laufe der wissenschaftlichen Qualifikation vergleichsweise wenige Frauen „verloren gehen“. 10% der angehenden Wirtschaftsingenieur/innen waren zu Beginn der 1990er Jahre Frauen; zur Promotion steigt der Frauenanteil auf 12%. Die höhere Promotionsintensität von Wirtschaftsingenieurinnen könnte – wie bei der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ – auf außeruniversitäre Bedingungen zurückgeführt werden. Schreyer zeigte in ihrer Studie, dass Ingenieurinnen geringere Berufsaussichten als Männer antizipieren (Schreyer 2008). Habilitationen können für dieses Fach nicht ausgewiesen werden, da in den untersuchten Jahren keine Habilitationen abgelegt wurden; die Habilitation hat – ähnlich wie insgesamt in den Ingenieurwissenschaften – keine Bedeutung für eine wissenschaftliche Karriere an einer Hochschule. Der Professorinnenanteil wiederum liegt mit 10,2% auf dem gleichen Niveau wie der Studentinnenanteil.

Abbildung 12 Retrospektiver Karriereverlauf bis zur Berufung, 1990-2008, Wirtschaftsingenieurwesen



5. Fazit

In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben Absolventinnen und Absolventen fast die gleiche Berufungschance auf eine W2-Professur (0,5% gegenüber 0,6%), während im Durchschnitt aller Fächer die Absolventen eine fast doppelte so hohe Chance als Absolventinnen haben (0,6% gegenüber 1,1%, vgl. Abbildung 13). Hintergrund dieser fast ausgeglichenen Chancen sind Frauenanteile an den Berufungen, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen über den Frauenanteilen an den entsprechenden Qualifikationen bzw. der Promotion liegen. Bei der Habilitation dagegen sind die Chancen höchst ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt: Die Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben eine dreimal so hohe Chance sich zu habilitieren als die Absolventinnen (vgl. Abbildung 14). Absolventinnen der Rechtswissenschaft und der Wirtschaftswissenschaften haben gegenüber ihren männlichen Kommilitonen besonders schlechte Chancen, diese Qualifikationsstufe zu erreichen.

Abbildung 13 Chance von Absolventinnen und Absolventen auf eine Berufung²²

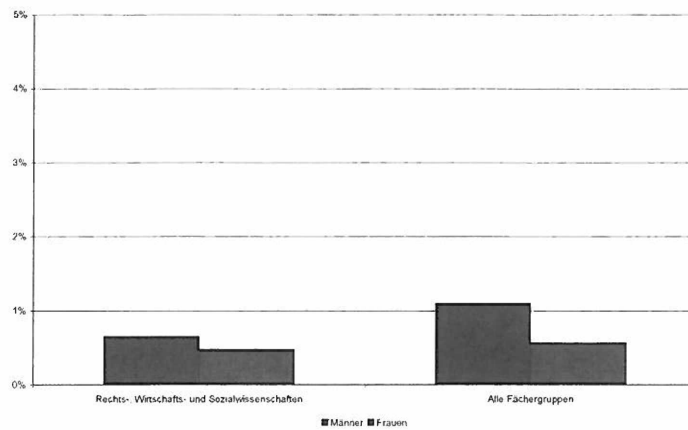
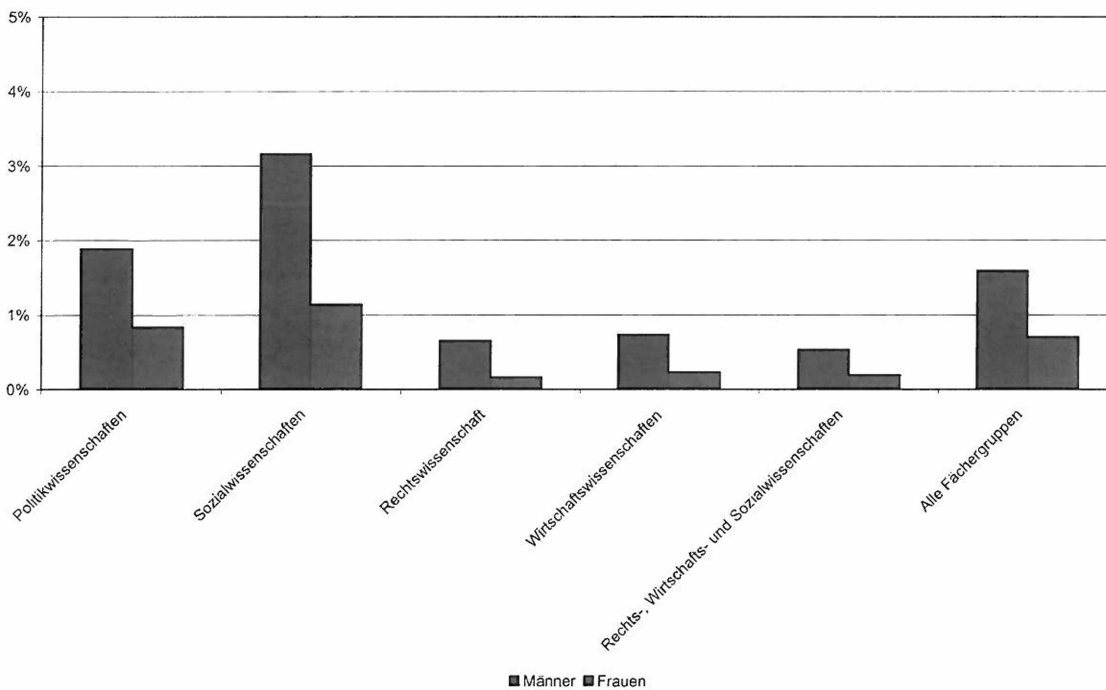


Abbildung 14 Chance von Absolventinnen und Absolventen auf eine Habilitation²³



²² Die Chance berechnet sich als Verhältnis der Zahl der Berufungen 2006-2008 zu den Studienabschlüssen 1996-1998.

²³ Die Chance berechnet sich als Verhältnis der Zahl der Habilitationen 2006-2008 zu den Studienabschlüssen 1996-1998.

Bei der retrospektiven Analyse von idealtypischen Karriereverläufen zeigen sich also innerhalb der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weitgehend Ähnlichkeiten zwischen den einzelnen Fächern. Eine Ausnahme bildet das ingenieurwissenschaftliche und männerdominierte Fach „Wirtschaftsingenieurwesen“, bei dem die entscheidende Barriere für Frauen beim Studienzugang liegt. Die wenigen Frauen – unter 10% Frauenanteil – jedoch, die dieses Fach studieren, haben die gleichen Chancen wie Männer zu promovieren. In Fächern mit einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis – Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften – sowie in den Wirtschaftswissenschaften mit einem Drittel an Studentinnen dagegen erweisen sich die Promotion und die Habilitation als Barrieren, wobei diese Barrieren jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt sind. In den Kernfächern der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist also ein Potenzial an weiblichem wissenschaftlichen Nachwuchs vorhanden, das jedoch nicht genutzt wird.

6. Literatur

- Baer, Susanne (2004): *Normen zwischen Zwang, Konstruktion und Ermöglichung – Gender Studies zum Recht*. In: Ruth Becker, Beate Kortendiek / Barbara Budrich (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung : Theorie, Methoden, Empirie Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften S. 643-651.
- BLK, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2005): *Frauen in Führungspositionen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen - Neunte Fortschreibung des Datenmaterials, (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung; Heft 129) Bonn (URL: <http://www.blk-info.de/fileadmin/BLK-Materialien/heft129.pdf>).*
- CEWS, Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (2007): *Retrospektive Verlaufsanalyse von Karriereverläufen in den Geisteswissenschaften*. In: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung BLK (Hg.), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung - 11. Fortschreibung des Datenmaterials (2005/06) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Bonn: S. 15-27.
- CEWS, Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (2008): *Retrospektive Verlaufsanalyse von Karriereverläufen in der Mathematik und ausgewählten Naturwissenschaften*. In: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK (Hg.), Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung - 12. Fortschreibung des Datenmaterials (2006/07) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Bonn: S. 15-26.
- Heine, Christoph/ Heike Spangenberg, et al. (2004): *Studienberechtigte 2002 ein halbes Jahr nach Schulabgang. Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten 2002 und Vergleich mit den Studienberechtigten 1990, 1994, 1996 und 1999 - eine vergleichende Länderanalyse, (HIS-Kurzinformation A1/2004) Hannover (URL: http://www.his.de/pdf/pub_kia/kia200401.pdf).*
- HRK, Hochschulrektorenkonferenz (2006): *Frauen fördern. Empfehlungen zur Verwirklichung der Chancengleichheit im Hochschulbereich (Empfehlungen des 209. Plenums*

- der HRK vom 14.11.2006), (URL: http://www.hrk.de/de/download/dateien/Empfehlung_Frauen.pdf).
- Krell, Gertraude/ Renate Ortlieb, et al. (2005): *Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Akademische Karriere : Befragungen von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Professoren zum Promovieren am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Freien Universität Berlin* (Diskussionsbeiträge des Instituts für Management). Berlin: Freie Universität Berlin.
- Lind, Inken (2007): *Ursachen der Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen - Individuelle Entscheidungen oder Strukturelle Barrieren?* In: Wissenschaftsrat (Hg.), *Exzellenz in Wissenschaft und Forschung. Neue Wege in der Gleichstellungspolitik*. Dokumentation der Tagung am 28./29. November 2006 in Köln. Köln Wissenschaftsrat S. 59 - 86.
- Lind, Inken / Andrea Löther (2007): *Chancen für Frauen in der Wissenschaft - eine Frage der Fachkultur?: Retrospektive Verlaufsanalysen und aktuelle Forschungsergebnisse*. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2), S. 249-271.
- Löther, Andrea (2006): *Von der Studentin zur Professorin. Eine Analyse zum Frauen- und Männeranteil im wissenschaftlichen Qualifikationsprozess*. In: *Forschung & Lehre* (11), S. 634-635.
- Schreyer, Franziska (2008): *Akademikerinnen im technischen Feld : der Arbeitsmarkt von Frauen aus Männerfächern* (IAB-Bibliothek). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Wissenschaftsrat (2007): *Empfehlungen zur Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern*, Berlin (URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/8036-07.pdf>).